

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Bernsdorf, Bernsdorf,

Wilsenbrand, Ursprung, Mittelbach, Langenberg, Falken, Meinsdorf, Grumbach, Tirschem zc.

Weitverbreitetes Insertions-Organ für amtliche und Privat-Anzeigen.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Aus-
träger, sowie alle Postanstalten.
Für Abonnenten wird der Sonntags-Nummer eine illustrierte Sonntagsbeilage gratis beigegeben.

Abonnement:
Bei Abholung monatlich 35 Pfg.
die einzelne Nummer 5 „
Durch die Post bezogen 1.25 M. excl. Bestellgeld.
Frei ins Haus monatlich 42 Pfg.
vierteljährlich 1. M. 25 Pfg.

Insertionsgebühren: die sechsgepaltene Corpusspaltel oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg.
Reklamen 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis **vorm. 10 Uhr.** Größere Anzeigen abends vorher erbeten.

Nr. 64.

Donnerstag, den 19. März 1903.

30. Jahrgang.

Heute Donnerstag, vormittags 8 Uhr

wird im hiesigen Rathhause das Fleisch eines wegen Tuberkulose befallenen Schweines in **rohem Zustande, à Pfund 50 Pfg.,** öffentlich verpönt.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ergebnisse der hiesigen Einkommensteuereinschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 alle Personen, welche an hiesigem Orte ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber der Steuerzettel nicht hat behändigt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.

Gersdorf Bez. Chmh., am 12. März 1903.

Der Gemeindevorstand.
Göhler.

Amtliche

Bekanntmachungen.

Der fällige 4. Termin

Schulgeld

wird Donnerstag und Freitag, den 19. und 20. dts. Mts. in der Gemeindeexpedition vereinnahmt.

Oberlungwitz, am 16. März 1903.

Der Schulvorstand.

Ein Königswort an das sächsische Volk.

Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht folgenden Erlaß Sr. Majestät des Königs:

„An mein Volk! Im Begriff, zur Erholung nach langer, ernster Krankheit in den Säben zu reisen, drängt es mich, noch einmal allen denen, welche bei Gelegenheit des schweren Unglücks, das über mich und meine Familie hereingebrochen ist, mir herzliche Beweise der Teilnahme gegeben haben, von ganzem Herzen zu danken. Mit diesem Ausdruck des Dankes verbinde ich den Ausdruck der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Unruhe und die Aufregung, welche sich infolge der betrübenden Vorgänge des vergangenen Winters über die Bevölkerung bemächtigt haben, endlich der Ruhe und dem früheren Vertrauen Platz machen werden. Glaubt nicht denen, die Euch vorstellen, daß hinter all dem Unglück, welches uns betroffen hat, nur geheimnisvoller Zug und Trug verborgen sei, sondern glaubt dem Wort Eures Königs, den Ihr nie als unwahr erkannt habt, daß dem unendlich Schmerzlichem, das über uns hereingebrochen ist, lediglich die ungebändigte Leidenschaft einer schon lange im Stillen tief gefallenen Frau zu Grunde liegt. In der Ueberzeugung, daß mein Volk mir vertraut und sich in meiner tiefen Bekümmernis immer mehr um mich scharen wird, trete ich, von zuversichtlicher Hoffnung erfüllt, meine Reise an.“

Georg.

König Georg hat den heimischen Boden nicht verlassen, ohne sich mit einer Rundgebung, welche die schmerzlichen Ereignisse der letzten Zeit berührt, an sein Volk zu wenden. Das ist für Sachsen ein Ereignis von erheblicher Tragweite, für die man den richtigen Maßstab nur gewinnen kann, wenn man sich die tieferen Ursachen der schweren Beunruhigung, welche die gesamte patriotische und protestantische Bevölkerung Sachsens ergriffen hatte, vergegenwärtigt. Im Verlaufe der betagten Angelegenheit der ehemaligen Kronprinzessin Luise war der Verdacht aufgetaucht, daß jesuitisch-ultramontane Hinterhände bei der Gestaltung des furchtbaren Dramas am sächsischen Königshofe im Spiele sein könnten. Bei der außerordentlichen Empfindlichkeit des evangelischen Bewußtseins in Sachsen genügte diese bloße Andeutung, um im ganzen Lande einen Sturm der Entrüstung zu entfachen und ein allgemeines nagendes Mißtrauen wach zu rufen, das sich wie ein drohender Schatten zwischen Fürst und Volk stellte. Verstärkt wurde die allge-

meine Beforgnis noch durch die Nichterfüllung des amtlich gegebenen Versprechens, daß dem weitverbreiteten Wunsche nach einer authentischen Darstellung des Falles entsprochen werden solle. Man sagte sich, daß das Ausbleiben einer solchen bestimmt zugesagten Veröffentlichung doch wohl besondere, geheime Gründe, die das Licht der Öffentlichkeit scheuten, haben müsse, und sah darin eine mittelbare Bestätigung der Vermutung, daß konfessionelle Einflüsse mitgewirkt hätten, um die Prinzessin am Dresdner Hofe unmöglich zu machen. Als dann schließlich auch die Bekanntgabe des wesentlichen Teiles der Urteilsbegründung im kaiserlichen Ehescheidungsprozeß unterblieb, fand die allgemeine Beunruhigung neue Nahrung und das öffentliche Vertrauen drohte so sehr untergraben zu werden, daß kein einsichtiger sächsischer Patriot sich den quälendsten Bedenken über die weitere Gestaltung der Verhältnisse in unserer engeren Heimat entziehen konnte.

Allen derartigen Befürchtungen ist nun durch den hochherzigen Entschluß des Königs, sich direkt an sein Volk zu wenden, mit einem Schlage ein Ende gemacht worden. „Glaubt nicht denen“, ruft der König seinem Volke zu, „die euch vorstellen, daß hinter all dem Unglück, das uns betroffen hat, nur geheimnisvoller Zug und Trug verborgen sei, sondern glaubt dem Worte eures Königs, den ihr nie als unwahr erkannt habt, daß dem unendlich Schmerzlichem, das über uns hereingebrochen ist, lediglich die ungebändigte Leidenschaft einer schon lange im Stillen tief gefallenen Frau zu Grunde liegt.“

Das ist ein klares Königswort, an dem sich nicht rütteln noch denken läßt. Damit muß nun der endgültige Abschluß des sächsischen Ehedramas als vollendete Tatsache betrachtet werden.

Kaiser Wilhelm in Dresden.

Bei sonnigem, mildem Wetter traf gestern nachmittags 3 Uhr 4 Minuten der Kaiser in Sachsens Haupt- und Residenzstadt ein und zum ersten Male nach seiner Thronbesteigung begrüßte König Georg den deutschen Kaiser in seiner Residenz. Aus diesem freudigen Anlaß waren auch dem Empfange des kaiserlichen Gastes ganz besonders feierliche Formen gegeben worden. Die Stadt trug den üblichen Festschmuck, alle öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser waren beflaggt.

Als der kaiserliche Hofzug in den Dresdner Hauptbahnhof einließ, verließen König Georg und Prinz Johann Georg, welche die Uniform ihrer preussischen Ulanenregimenter angelegt hatten, mit dem o. angefarbenen Band des Schwarzen Adler-Ordens darüber, das blumengeschmückte königliche Wartezimmer und begaben sich auf den Bahnsteig, wo eine überaus herzliche Begrüßung zwischen Kaiser und König und Prinz Johann Georg stattfand. Die Monarchen umarmten und küßten sich wiederholt. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges und mehrerer zur Begrüßung erschienenen Herren schritt Kaiser Wilhelm, der sehr frisch ausah und die Uniform seines sächsischen Grenadierregiments mit dem Bande der Kautenkronen trug, an der Seite des Königs Georg auf den vor dem Hauptbahnhofe gelegenen Platz. Hier waren bereits eine Stunde vor Ankunft des Kaisers die Truppen aufmarschiert und boten ein glänzendes Bild. Nach Tausenden zählte das hinter der Retze der Wachmannschaften

harrende Publikum. Beim Erscheinen des Kaisers präsentierten die Truppen und das Publikum rief unter Gut- und Lächelnschwenken freudig „Hoch!“ Als der Kaiser und der König die Ehrenkompagnie abgedrückt waren, zogen die Truppen im Parade- marsch vorüber. Unmittelbar darauf befieg der Kaiser an der Seite des Königs den vierpännigen offenen Wagen. Als der Zug durch das Grüne Tor gegenüber der katholischen Kirche in den großen Schloßhof einbog, präsentierten die daselbst unter Befehl des Herrn Hauptmanns Senft von Pilsach aufgestellte Ehrenkompagnie des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100. Der Kaiser schritt die Front ab und richtete nach beendetem Vorbeimarsch freundliche Worte an den Kronprinzen Friedrich August, der die sächsische Generaluniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens trug, und an den Kommandeur des Leib-Grenadier-Regiments Oberst von Erigern. Hierauf begaben sich die Majestäten in das Schloß, wo sie von den Prinzessinnen Johann Georg und Mathilde und den Herren des königl. großen Dienstes begrüßt wurden. Vor Beginn der Galafest empfing der Kaiser im Residenzschlosse die ältesten Söhne des Kronprinzen.

1/6 Uhr nahm im großen Bankettsaale, der in einem reichen Schmucke von Blumen und Prunkstücken prangte und in einem Meer von Licht schwamm, die große Galafest ihren Anfang. Während der Tafel erbot sich Sr. Majestät König Georg zu folgendem Trinkspruch:

„Ew. Majestät gelassen mir, für den heutigen, so hoch erfreulichen Besuch Sächsischen Weinen und der Meinigen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank zum Ausdruck zu bringen. Dieser Besuch ist ein erneutes Zeichen des Wohlwollens und der herzlichen Gesinnungen, welche uns Ew. Majestät in allen Zeiten in Freud und Leid bewiesen haben, welche namentlich in der letzten Zeit, in dieser ersten Zeit, unserer Herzen so wohl getan haben. Den Gefühlen des Dankes und der herzlichsten Anhänglichkeit an der Ew. Majestät erhabenen Persönlichkeit erlaube ich mir Ausdruck zu geben, indem ich sage: Gott segne, Gott schütze Ew. Kaiserliche Majestät! Ew. Kaiserliche Majestät lebe hoch, abermals hoch und nochmals hoch!“

Se. Majestät der Kaiser erwiderte hierauf:

„Gelassen Ew. Königliche Majestät, daß ich Weinen innigsten und tiefgefühltesten Dank für die gnädigen Worte und für den schönen Empfang, den Ew. Majestät mir bereitet haben, Ihnen zu Füßen legen darf. Es ist mir ein Bedürfnis gewesen, den Besuch Ew. Majestät halbmöglichst erwidern zu dürfen, und ich trage hiermit eine Dankeschuld ab, wozu Ew. Majestät mir Gelegenheit gegeben haben. Ew. Majestät können versichert sein, daß gleichwie ich einst zu Meinem Sächsischen Oheim für die Fürsorge, die mir dieser in Meinem jungen Leben erwiesen hat, die tiefste, innigste Verehrung gefast habe, ich diese jetzt auf das erhabene Haupt Ew. Majestät und Ihr Haus mir erlaube zu übertragen. Zugleich versichere ich, daß, wie der Wettiner Freud und Leid stets auch der Hohenzollern Freud und Leid ist, ich ebenso fühle, wie Ew. Majestät und mein ganzes Volk mit mir. Ich schließe Meinen Dank für den herrlichen Empfang und die gütigen Worte, indem ich der Hoffnung lebe, daß Ew. Majestät auf Ihrer Reise den vollen Zauber des sonnigen Südens finden und gekürt zurückkehren mögen zu Ihrem lieben Sachsenvolk! Seine Majestät König Georg hurra, hurra, hurra!“

Beide Trakte wurden von Fanfaren der königlichen Hofkapelle begleitet.

Der Kaiser legte in der katholischen Hofkirche auf dem Sarge des Königs Albert einen Kranz nieder und stattete dem Prinzen und der Prinzessin Johann Georg einen Besuch ab. — Der Kaiser verließ dem kommandierenden General des XIX. Armeekorps, General der Infanterie v. Treitschke, das Großkreuz des Roten Adlerordens. Der König von Sachsen hat dem Chef des Marinelabinetts Vizeadmiral Freyh. v. Soden-Wibran das Großkreuz des Albrechtsordens und dem Stabsarzt Dr. Niedner das Ritterkreuz I. Klasse des Albrechtsordens verliehen.

Se. Majestät der Kaiser, dem Se. Majestät der König, der Kronprinz und Prinz Johann Georg das Geleit zum Bahnhof gaben, hat nach herzlicher Verabschiedung um 8 Uhr abends die Rückreise nach Berlin angetreten.

Gegen die sächsische Personentarif-Reform.

Die in der Versammlung vom 2. März in Leipzig einstimmig angenommene Resolution gegen die sächsische Personentarif-Reform trägt die Unterschrift von 85 Vereinen und Körperschaften aus allen Teilen Sachsens und hat nunmehr folgenden Wortlaut:

„Die unterzeichneten Vereine und Körperschaften bedauern aufs lebhafteste die Annahme der von der Königl. sächsischen Staatsregierung vorgeschlagenen Personentarif-Reform seitens des sächsischen Eisenbahnrates.

Sie erblicken in dieser sogenannten Reform, besonders in der Abschaffung der Rückfahrkarten ohne Schaffung eines gleichbilligen Ersatzes, weder eine Verbilligung noch eine Vereinfachung des Reiseverkehrs, wohl aber eine wesentliche Verteuerung und — durch das System der Zuschlagskarten — eine Verschärfung derselben, welche gerade jetzt in einer Zeit schwerer geschäftlicher Depression sowohl das reisende Publikum als auch Handel, Industrie und Gewerbe schwer schädigen würden.

Sie bitten die Königl. sächsische Staatsregierung dringend, diese Reformvorschlüsse nicht in Kraft treten zu lassen. An den Landtag richten sie die Bitte, diese Reform bei Gelegenheit der Beratung des Finanz-Etats noch eingehend zu besprechen.

Sie erhoffen eine Besserung der sächsischen Eisenbahnfinanzen allein zunächst durch den Beitritt Sachsens zur Preussisch-Sächsischen Eisenbahngemeinschaft als Uebergang zu der in der Reichsverfassung vorgesehenen allgemeinen Deutschen Reichs-Eisenbahnverwaltung.

Dieselbe liegt nun zu Jedermanns Einzeichnung auch in der Expedition unseres Blattes aus und soll in den nächsten Tagen der Königl. sächsischen Staatsregierung unterbreitet werden. Weitere Unterzeichnungsfeststellen werden noch bekannt gegeben. Wie alleseitig verlautet, hätte die sächsische Regierung diese Tarifreform einweisen bereits zurückgestellt. Um aber ihre gänzliche Aufhebung zu erreichen, bitten wir unsere Mitbürger dringend, die Resolution so zahlreich wie nur irgend möglich zu unterzeichnen. Die Einzeichnung wird am 21. März geschlossen.

Jahresbericht der II. Kompagnie Freiw. Feuerwehr vom Dienstjahr 1902.

Die Kompagnie zählte am Schlusse des Jahres 1902 an Mitgliedern: 109 aktiv, 60 passiv, 16 Ehrenmitglieder.

Eingetreten: 12 aktiv, 4 passiv.
Ausgetreten: 4 aktiv, 9 passiv.
Durch den Tod ausgeschieden: 1 Ehrenmitglied.
Ausgewiesen: 3 Mann.
Angemeldet: 18, aufgenommen 16 Mann.
Übungen fanden statt:

a) Kompagnieübungen:	4 mit 438 Mann;
b) Zugübungen und zwar:	
I. Zug (Steiger u. Pioniere)	8 „ 189 „
II. Spritzen- u. Hydrantenzug	9 „ 216 „
III. Spritzenzug	7 „ 155 „
IV. Spritzenzug	9 „ 148 „
Signalstanzug	11 „ 64 „
Samaritanzug	11 „ 48 „
Kompagnie Revue	1 „ 92 „

60 Feb. 1900 Mann.
Zum Feuer ausgerückt wurde 5 mal und zwar: am 12. Januar vormittags 1/9 Uhr nach der Füstälischen Straße mit 78 Mann;

am 15. Januar 1/6 Uhr abends nach Oberlungwitzer Anteil (Schönfeldscheune) mit 82 Mann; am 5. April abends 7/10 Uhr an der Oststraße, gestellt mit 82 Mann; am 27. Juni vormittags 1/12 Uhr am Badergässchen, gearbeitet mit 100 Mann; am 12. Oktober früh 1/3 Uhr an der Chemnitzstraße, gearbeitet mit 102 Mann. In Summa in 5 Fällen mit 424 Mann. Demnach hat die Kompanie in 61 Stellungen mit 1774 Mann ihrer Aufgabe genügt. Außerdem beteiligte sich die Kompanie am 22. Juni abends 9 Uhr an der Gedächtnis-Feier Sr. Maj. König Alberts mit 70 Mann; am 21. September an dem von benachbarten Wehren arrangierten Feldmarsch mit 83 Mann; am Verbandstag des Kreisfeuerwehrtages Zwickau-Glauchau am 28. September in St. Egidien mit 62 Mann. Versammlungen fanden statt:

a) Vorstandsbz. Chargiertenstzungen	4
b) Hauptversammlungen	7
c) Vereinsversammlungen	17

In Sa. 28
Der sächsische Feuerwehrtag in Meissen wurde durch einen Delegierten unserer Kompanie vertreten. Am 21. April stellte sich die Kompanie im Verein der I. und III. Kompanie hiesiger Wehr auf gegebene Ordre der Branddirektion im Neustädter Schützenhaus zur Dienstauszeichnungserteilung mit 101 Mann.

Unter herzlichsten Worten des Dankes für die geleisteten Dienste der Jubilare überreichte Herr Bürgermeister Dr. Postler an folgende Mannschaften der berichtenden Kompanie das Ehrenzeichen Sr. Maj. des Königs, gestiftet für 25jährige ununterbrochen geleistete Dienste:
Dem Zugführer Otto Beyer,
" Oberführer Karl Müller,
" Wehrmann Ferd. Schmidt,
" Wehrmann Emil Bohne.

Ferner das Ehrenplomben des Landesauschusses Sächs. Feuerwehren für 20jährige treue ununterbrochene Dienste an die Steiger Hermann Schwalbe, Karl Wölter und dem Wehrmann Wilhelm Schulze. Die grünweiße doppelte Dienstfahne für 15jährige Dienstzeit erhielt der Wehrmann Hermann Weispflog. Die einfache grünweiße Dienstfahne für 10jährige Dienstzeit erhielten: der Steiger Bruno Wolf und die Wehrmänner Ernst Kühner, Wlth. Bohne, Wlth. Schmidt und Robert Vogel.

Zum weiteren ist zu bemerken, daß mit Schluß des Jahres 1902 3 Mitglieder eine Dienstzeit von 25 Jahren, 5 Mitglieder eine Dienstzeit von 20 Jahren, 4 Mitglieder eine Dienstzeit von 15 Jahren und 7 Mitglieder eine Dienstzeit von 10 Jahren zurückgelegt haben.

Bergnügen der gesamten Kompanie fand einmal statt, am 21. Juli Konzert und Ball im Etablissement Logenhau.

Insebesondere sei erwähnt, daß im Laufe des verfloffenen Jahres Herr Schellenberger nach fast 5jähriger Amtstätigkeit als Branddirektor abgegangen ist. Die Kompanie wird demselben für seine der Kompanie stets entgegengebrachte Sympathie ein bleibendes Andenken bewahren. An seine Stelle ist im Monat Oktober Herr Stadtrat E. Schulze, zur Zeit Hauptmann der II. Kompanie, vom Stadtrate gewählt und als Branddirektor verpflichtet worden.

Durch die Ernennung unseres Hauptmanns E. Schulze als Branddirektor erfolgte in der am 7. Dezember 1902 stattgefundenen Generalversammlung eine neue Zusammenstellung des Kommandos. Der langjährige Steigerzugführer Herr Clemens Reinhold wurde an Stelle des Herrn Stadtrat Schulze als I. Hauptmann der Kompanie, der bisherige Sektionsführer des I. Zuges Herr Emil Albani als Zugführer und der Steiger Herr Karl Weispflog als Sektionsführer des I. Zuges gewählt. Alle anderen ausstehenden Chargierten und sonstigen Beamten der Kompanie wurden wiederum auf 2 Jahre wiedergewählt. Durch dieses erfolgte Wahlergebnis ist wohl zu ersehen, daß das Kommando mit der Mannschaft in sehr gutem Einverständnis steht.

Die Kompanie möge immer weiter gedeihen und das Symbol einer treuen Feuerwehr stets hoch halten.
Ein Gut Behr zum neuen Dienstjahre 1903!
Gr.

Schöffengerichtssitzung

vom 17. März 1903.

Der aus Oberlungwitz gebürtige, aus der Zwangshaft vorgelassene, wiederholt vorbestrafte Kräuterkrautler Karl Emil Fischer stahl am 3. März d. J. aus einem ihm zugänglichen Raum ein Paar dem Gastwirt R. hier gehörige Stiefel im Werte von 6-7 Mk. Der Angeklagte, der aus Not gehandelt haben will, mußte das Vergehen mit 14 Tagen Gefängnis büßen. Die Kosten fallen ihm zur Last.

Der am 5. März 1880 hier geborene, Wirtschaftsgehilfe Ernst Louis Dehne soll am Nachmittag des 5. Januar d. J. auf der Goldbachstraße dem Grünwaren-Geschäftsführer S., der mit seinem Gehilfen das Dehmesche überholte, beim Vorüberfahren einen Reitsattel auf die Hand verlegt haben, so daß der Zeuge Hentschel infolge der Verletzung die Hand tagelang nicht gebrauchen konnte. Der Angeklagte stellte die Sache so dar, als ob S. mit seinem Gehilfen absichtlich so hart an dem feineren vorbeigefahren sei, um ihn, Dehne, durch Streifen zu ärgern, wenn nicht gar zu schädigen, während S., sowie ein anderer Zeuge bestätigten, daß Dehne, trotzdem er von dem hinter ihm herfahrenden S. aufmerksam gemacht worden sei, ruhig fast auf der Mitte der Straße fortfuhr. Der Strafantrag lautete auf gefährliche Körperverletzung. Entgegen dem Antrage des Vertreters der Staatsanwaltschaft hat der Verteidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Dr. Paulbold, von der Befreiung wegen gefährlicher Körperverletzung abgesehen, da der Reiten der Reitsattel — und der

käme ja nur in Frage — wohl nicht als gefährliches Werkzeug angesehen werden könne. Der Angeklagte habe nach seiner Ansicht im Zustand der Notlage, der Selbsthilfe bedürftig. Weiter, führte der Herr Verteidiger aus, wäre doch noch der Umstand zu berücksichtigen, daß zwischen dem Zeugen S. und dem Angeklagten schon seit längerer Zeit ein gewisser Geschäftsneid bestünde und daß der Angeklagte wenn nicht gar unabsichtlich, so doch im Affekt gehandelt habe, — er bitte um möglichst milde Bestrafung seines Klienten. — Der Angeklagte wurde unter Zustimmung mildernder Umstände wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Anwendung eines gefährlichen Werkzeuges zu 30 Mark Geldstrafe, im Nichteinbringungsfall zu 6 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Unter der Anklage des Hausfriedensbruchs stand der wegen Diebstahls, Rückfallsdiebstahls, Widerstands, Körperverletzung und Sachbeschädigung vorbestrafte Handarbeiter Heinrich Paul Eichel, geb. am 14. Februar 1867 in Oberlungwitz. Unter dem Vorwande, ein angeblich ihm gehörendes Weil aus der Wohnung des Ehepaars Sch. hier zu holen, verschaffte er sich am 17. Februar d. J. unbefugten Zutritt zur Wohnung Sch's. Der wiederholten Aufforderung der allein anwesenden Ehefrau Sch., die Wohnung zu verlassen, leistete der Angeklagte nicht Folge. Das Schöffengericht verurteilte ihn hierüber zu 3 Tagen Gefängnis und zur Kostentragung.

Der gerichtlich noch nicht vorbestrafte Wirtschaftsgehilfe Karl Friedrich Kunze, geb. am 15. Januar 1850 in Oberlungwitz, fand am 23. Dezember v. J. im Weissen des Zeugen D. auf der Fahrstraße nach Siegmars eine auf dem Wege liegende Geldtasche, nahm dieselbe an sich, ohne dem D. einen Einblick in die Tasche zu gestatten und verbergte sie in der Schöße seines Wagens. Hierauf fuhr er weiter nach Chemnitz, wo er im Gasthause „zur Reithahn“ aufspannte und auf Kundenbesuch ging. Die Tasche mit dem Gelde ließ er in der Schöße des Wagens liegen. Die Tasche, die ein bei dem Gutbesitzer A. in Reichenbrand bedienstetes Milchmädchen verloren, wurde einige Tage später von den beiden Söhnen A.s im Auftrage ihres Vaters als Eigentum reklamiert. Es stellte sich jedoch heraus, daß sich in der Tasche nicht mehr der ursprüngliche Betrag von über 26 Mark befand, sondern daß dieselbe nur noch 12 Mark 50 Pf. enthielt. Außerdem fehlten noch einige kleinere Gegenstände. Kunze hatte sich deshalb wegen Unterschlagung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte will durchaus nicht wissen, wieviel in der Tasche gewesen sei, er habe gar nicht hineingesehen und sucht sogar den Zeugen D. der Täterschaft zu verdächtigen. Trotzdem der Herr Vorsitzende den Angeklagten auf die verschiedenen Widersprüche in seinen Aussagen hinweisen muß und obwohl die umfangreiche Verhandlung gewichtige Verdachtsmomente jutage bringt, die für eine Schuld des Angeklagten sprechen könnten, wurde der Angeklagte freigesprochen. Das Gericht gelangte deshalb zur Freisprechung, weil die verlorene Geldtasche doch schon früher von einem Vorübergehenden bemerkt und eines Teils ihres Inhalts beraubt, vorsichtshalber aber mit dem übrigen Geld wieder an den Fundort gelegt worden sein könne. Und dann könne ja auch ein anderer die Tasche in der Schöße des Wagens bemerkt haben während der Zeit, als der Wagen unbeaufsichtigt im Gasthause „zur Reithahn“ in Chemnitz gestanden habe. Deshalb sei die Schuld des Angeklagten als keineswegs erwiesen anzusehen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. März. Se. Majestät der Kaiser ist heute abend 11 Uhr von Dresden hier wieder eingetroffen.
— Die Krankheit des Kronprinzen Wilhelm und des Prinzen Eitel-Friedrich, die beide in Ägypten von den Märsen befallen wurden, verläuft andauernd normal. Der Kronprinz hat nur noch schwaches Fieber, Prinz Eitel konnte das Bett bereits verlassen. Die Reise der Prinzen wird nach dem Programm fortgesetzt werden, wie man hofft, in etwa 10 Tagen.

Stuttgart. In der Kammer teilte Finanzminister Jeyer mit, daß die Staatsbahnen 1902 überraschend günstig abgeschlossen haben. Wollte 16 Millionen Mark seien zur Ablieferung gelangt, während man noch vor kurzem mit einem Defizit rechnete.

Frankreich.
Nizza. Das hiesige Bürgermeistertum ist amtlich benachrichtigt worden, daß König Edward, von Vissabon kommend, am 3. April in Nizza eintreffen wird. Große Vorbereitungen zu einem festlichen Empfang werden bereits getroffen.

Spanien.
Madrid. Die Lage in Marokko will sich nicht aufklären, sie scheint vielmehr ungünstiger. Gestern waren in Tanger äußerst pessimistische Gerüchte im Umlauf, wonach auch in Melines Unruhen ausgebrochen sind, und andererseits die Scheriffs von Wozan Muley Mohamed zum Sultan ausgerufen haben. Eine Bestätigung bleibt abzuwarten. Beim Osterfest in Fez fehlten die Vertreter von 14 wichtigen Stämmen aus der Gegend von Tesa.

Verliches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 18. März.
— **Von Regierungsseite** aus wird versichert, daß das Gerücht, Sachsen sei gewillt, seine Stimmen im Bundesrate für die Aufhebung des § 2 des Zweitengesetzes abzugeben und so die Entscheidung zu gunsten des preussischen Antrags, für den zur Zeit noch keine Mehrheit vorhanden ist, herbeizuführen, jeder Begründung entbehrt. Die sächsische

Regierung habe vielmehr durch ihre geordnete Vertretung im Bundesrate von Aufzählung dieser Frage an darüber nicht den geringsten Zweifel gelassen, daß sie ihre Stimmen gegen die Aufhebung des § 2 abgeben werde. In dieser Auffassung sei bisher keinerlei Aenderung eingetreten und werde auch in Zukunft nicht eintreten.

— **Gegen die Personentarif-Reform.** Wir machen auch an dieser Stelle auf die in vorliegender Nummer enthaltene, von 85 Vereinen und Körperschaften Sachsens unterzeichnete Resolution gegen die geplante sächsische Personentarif-Reform aufmerksam mit dem Bemerkten, daß dieselbe zu jedermanns Einzeichnung auch in unserer Expedition, Bahnstraße 3, ausliegt. Dieselbe soll in den nächsten Tagen der Kgl. sächs. Staatsregierung unterbreitet werden. Die Einzeichnung wird am 21. März geschlossen.

— **Zur Personentarif-Reform.** Das „Leipz. Tagebl.“ stellt fest, daß seitens der sächsischen Regierung eine Entschlieung über das Gutachten des Eisenbahnrates in Sachen der geplanten Personentarifreform bis jetzt noch nicht erfolgt ist. Die sächsische Regierung hat zunächst an das preussische Eisenbahnministerium die Frage gerichtet, wann und in welcher Weise die vom Minister Budde im Abgeordnetenhaus erwähnte Tarifreform in Kraft treten solle. Wenn Preußen eine baldige Reform in Aussicht stelle, werde die sächsische Regierung ohne weiteres von der Durchführung ihrer Tarifänderung absehen.

— **Unter den bestehenden kaufmännischen Vereinigungen** ist es wohl der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, welcher seinen Mitglieder bei einem verhältnismäßig geringen Beitrag die denkbar größten Vorteile zu gute kommen läßt und der es versteht, bei allen Kollegen das nationale Gefühl durch Treiben von Sozialpolitik zu heben. Denn sozial heißt national sein. Es kann darum allen jüngeren Kollegen nur geraten werden, sich diesem Verbande anzuschließen, zumal die hiesige Ortsgruppe, welche am 1. und 3. Dienstag eines jeden Monats im Hotel Gewerbehaus tagt, auch versteht, seine Mitglieder durch verschiedene Veranstaltungen gefellig zusammen zu führen.

— **Ein interessanter Tag.** Ostermontag und der erste Tag des jüdischen Passahfestes fallen in diesem Jahre zusammen. Das ist eine Konstellation, die seit dem Jahre 1825 nicht stattgefunden hat. Das Konzil von Nicäa, das den Ostertermin regulierte, glaubte ein solches Zusammenfallen überhaupt unmöglich gemacht zu haben, indem es die Bestimmung traf, daß Ostern stets am ersten Sonntage nach dem ersten Frühlingsvollmonde gefeiert werden solle. Doch ist diese Annahme im Laufe der Zeiten nicht ganz zutreffend. Wenn auch nur äußerst selten und zumeist in vieljährigen Zwischenräumen, so ist doch schon mehrfach ein Zusammentreffen der obengenannten Tage konstatiert worden. Im ganzen 17. und 18. Jahrhundert ist ein solches Zusammenfallen vom Ostermontag und dem ersten Tag des jüdischen Passahfestes überhaupt nicht vorgekommen; im 19. Jahrhundert aber ist es zweimal zu verzeichnen gewesen, nämlich außer in dem erwähnten Jahre 1825, wo Ostern und Passah auf den 3. April fielen, auch noch im Jahre 1805, wo beide Festtage am 14. April gefeiert wurden. Das nächste Zusammentreffen beider Tage fällt in das Jahr 1923 und zwar auf den 1. April.

Limbach, 17. März. Die zurzeit vakante Stadtmusikdirektorstelle wird am 1. April von Herrn Stadtmusikdirektor Gruner-Weida übernommen.

Dresden, 17. März. Se. Majestät der König und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde sind heute abend 10 Uhr 55 Minuten nach dem Süden abgereist. — Im April werden voraussichtlich die beiden ältesten Söhne des Kronprinzen, Prinz Georg und Prinz Friedrich Christian, wenn es seine noch vom Typhus angegriffene Gesundheit gestattet, den Großvater am Garbafsee besuchen.

Dresden. Die National-Sozialen haben Pfarrer a. D. Friedrich Naumann-Berlin für Dresden-Altsadt als Reichstagskandidaten aufgestellt. Eine am 16. März abgehaltene Hauptversammlung des National-Sozialen Vereins hat diese Kandidatur einstimmig gebilligt.

Leipzig, 17. März. Das Reichsgericht verwarf die Revisionen des Reaktors Emil Brandt-Berlin, des Rittergutsbesitzers Dr. Wendorff und des Buchdruckereibesitzers Stechert, die vom Landgericht Greifswald am 28. Oktober 1902 wegen Verleumdung des Landrats von Malchow durch das sogenannte Grimm-Landratslied verurteilt worden sind. Gleichfalls verworfen wurde die Revision der Staatsanwaltschaft gegen die Freisprechung des mitangeklagten Sattlerbesizers Beder.

Leipzig, 17. März. In einer gestern im Etablissement „Zentraltheater“ abgehaltenen, überaus zahlreich besuchten Versammlung wurde nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Professor Dr. Hasse über die Handelsverträge dieser auch für die bevorstehende Reichstagswahl als Kandidat der vereinigten bürgerlichen Parteien für Leipzig-Stadt proklamiert.

Zwickau, 17. März. Unter großer Teilnahme der Lehrerschaft und anderer Kreise wurde gestern nachmittags 7/3 Uhr der infolge Ertrinkens so unerwartet aus dem Leben geschiedene Herr Bürger- schullehrer Richter beerdigt. Reicher Blumen schmuck deckt den frischen Grabhügel. — Gestern vormittag in der 9. Stunde passierte ein gegen 200 Personen starker Krupp Bliegener mit einigen 20 Wagen unter polizeilicher Begleitung hier durch. Die Leute kamen von Weiden und beachteten angebl. an der demnächst in einem Nachbarort stattfindenden Hochzeit zweier Stammesgenossen teilzunehmen, begaben sich aber vorerst nach der Gegend von Croffen, um dort Nachtquartier zu beziehen.

Müssen St. Niklas, 17. März. Einher Waldbrand verursachten vorgestern nachmittags Rinken durch Fabrikabfälle. Der Schaden ist gering.

Schönewitz, 17. März. Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich vergangene Nacht auf dem Transmissionsboden eines hiesigen Schachtes zu, indem der dort beschäftigte 28jährige Bergarbeiter Gustav Vogel von hier, verheiratet und Vater eines Kindes, vermutlich beim Versuch des Ausstuppelns einer leer mitgehenden Rastabteilungsmaschine in das volle Getriebe geriet, wobei er vom Volgen der Welle an den Kleidern erfaßt, zu Boden geworfen und um die Welle mit gedreht wurde, so daß der Tod durch Zerreißen des ganzen Körpers sofort eintrat.

Wilsdorf. Die hiesige Gemeinde hat wegen des durch den Wegzug eines großen Steuerzahlers verursachten Einnahmefalles beschloffen, den Gemeindebeamten den Erlaß von 20 Prozent der Einkommensteuer, den sie bisher genossen hatten, nicht mehr zu gewähren.

Plauen i. S., 17. März. Aus dem Fenster gestürzt ist gestern nachmittag in der 6. Stunde das 4 1/2-jährige Töchterchen Erna des in der Paulstraße wohnhaften Buchbindermeisters Schubert hier. Das Kind sah aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes nach seiner Mutter und verlor dabei jedenfalls das Gleichgewicht und stürzte ab. Es fiel so unglücklich, daß es einen Schädelbruch davontrug und nach wenigen Augenblicken tot war.

Treuen. In kurzer Zeit sind auf der Herlasgrün-Treuerer Straße drei mal eine Anzahl junge Rischbäume in frewelhafter Weise abgehackt worden. Die Kgl. Amtshauptmannschaft Auerbach scheidet demjenigen, welcher den Täter so zur Anzeige bringt, daß dessen Bestrafung im einzelnen Falle erfolgt, eine Belohnung von 50 Mk. zu.

Großschalen. Dieser Tag wurde hier ein Fufar beim Erzerieren durch einen Langenstich am Hals gefährlich verletzt. Der Fufar sog die eingebrungene Langenstiche sofort selbst aus der Wunde; auch begab er sich selbst ins Lazarett.

Lausitz, 17. März. Trotz eifrigen Suchens durch Feuerwehr, Militär und Gendarmarie erfreut sich der entpinnende Dienstknicht Fleischhauer noch der goldenen Freiheit. Einige inzwischen erfolgte Einbrüche, wie in Glashen und Fißberg, werden natürlich auf sein Konto gesetzt, obwohl die Dete räumlich recht weit auseinanderliegen. Im Golbiger Walde scheint er sich aber nicht mehr aufzuhalten, da er anderwärts gesehen worden sein soll.

Göhrz (S.-A.), 17. März. Die Delegierten des Sächsischen Sängerbundes „Kanon“ beschlossen in ihrer am vorigen Sonntag in Altenburg abgehaltenen Sitzung, den diesjährigen Sängertag am 21. Juni in Altenburg abzuhalten. Zu dem Sächsischen Sängerbunde gehören 20 Sängervereine aus den Städten Altenburg, Crimmitschau, Glauchau, Göhrz, Meerane, Neuselwitz, Waldenburg und Weidenau.

Gerichtssaal.

Der Raubmörder Behner abermals vor Gericht. Vor dem Schwurgericht zu Weimar wurde gegen den Schlosser Arthur Behner aus Magdeburg, der bekanntlich in Weimar und Leipzig wegen zweier an Tröbberinnen verübter Mordtaten rechtskräftig zum Tode verurteilt worden ist, und den Landwirtschafsgeshilfen Hugo Kräuter aus Groß-Brambach wegen Gefangenenerweiterung verurteilt, Behner und Kräuter, welche letzterer wegen schwerer Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis verurteilt war, saßen zusammen im Landgerichtsgefängnis zu Weimar. Kräuter kam auf den Gedanken, sich selbst und Behner, von dessen Verbrechen er gehört hatte, zu befreien. Gelegen hierzu konnte er erhoffen, weil er wegen seiner vermeintlichen Ungefährlichkeit zu Kassaforbendiensten herangezogen wurde. Durch Raffinerie verständigte er sich mit Behner, und es wurde der Plan zwischen beiden verabredet, den bei Behner stehenden Gefangenenerweiterer unterfütigen Gefangenenerweiterer in geeignetem Moment niederzuschlagen, sich der Schlüssel beselben zu bemächtigen und mit deren Hilfe das Weite zu suchen. Erst war vereinbart, daß Kräuter den Angriff auf den Wärter ausführen solle, aber dieser schreckte schließlich davor zurück, und so übernahm Behner diesen, eventuell auf einen Woch hinauslaufenden Teil der Aufgabe. Kräuter steckte nur als Werkzeug zur Unsichtblichmachung des Wärters dem Behner ein Schwere und scharfes Stück Eisen, einen Teil von einem alten Ofenrost, zu. Am Abend des 16. Dezember v. J. wurde zur Tat geschritten. Behner pochte nach dem Wärter, weil er aus Versehen seinen Wasserkrug umgeworfen habe und sich für die Nacht noch mit Wasser versorgen wolle. Der Landgerichtshilfsdiener Gerling erschien in Begleitung von Kräuter, und als nun Behner sich sein Wasser geföhrt und in seine Zelle getragen hatte, fielen Kräuter und Behner nach gegenseitiger Verabredung über Gerling her. Kräuter pochte den auf dem Fuß stehenden Wärter von hinten am Hals und Behner, der rasch das in seiner Zelle verborgene Stück Eisen ergriffen hatte, stürzte von vorn auf Gerling los und schlug diesen mit dem Eisen auf den Kopf. Kräuter wurde, da er die blitzenden Augen Behners sah und dadurch sich überzeuete, daß es auf Tod und Leben ging, zum Stille für Gerling jetzt wieder schwach, er ließ Gerling los, lief davon und rief sogar um Hilfe. So hatte es Gerling nur noch mit Behner allein zu tun und er wurde beschossen, der ihn noch mehrmals mit dem Eisen zu schlagen suchte, im Ringen Herr. Die Angeklagten waren beide in der Verhandlung geständig. Die Geschworenen bejahten, wie die „Leipz. Neuef. Nachr.“ mitteilen, beiden gegenüber die nach § 122 des S.-G.-B. (Zusammenrottung, Angriff mit vereinten Kräften gegen einen Anstaltsbeamten unter Verübung von Gewalttätigkeiten) gestellten Schuldsfragen, und der Gerichtschof verurteilte den bereits dem Tode durch das Weil verfallenen Behner noch zu 10 Jahren Zuchthaus, Kräuter zu 4 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Staatsanwalt hatte gegen Kräuter 5 Jahre Zuchthaus beantragt.

Gera, 16. März. Der Telegraphenbaulehrling Adolf Derbisch aus Dehschütz und eine Anzahl gleichalter Genossen, die glerig Zinbaner- und Häubergeschichten lasen, hatten aus diesen Büchern die Uebersetzung gewonnen, daß die Diebe und andere Verbrecher ein sorgenloferes Leben hätten als ehrliche und arbeitame Menschen, die immer nur so viel erwerben können, als sie gerade zum Leben brauchen. Die Phantasie der Burschen war schon so vergiftet, daß Derbisch zur Ausführung einer kühnen Tat schritt, wie er sich einbildete. Er verschaffte sich einen schwarzen Bart und brach in einem Hause der Fürststraße in den Keller ein, um zunächst Lebensmittel zu stehlen. Später wollte er dann auf der schiefen Ebene weiter schreiten. Zu seinem Glück wurde er schon bei der ersten Tat erwischt. Das Gericht sprach den Burschen frei, weil es annahm, daß der unbesoltene Mensch tatsächlich durch die Schundlektüre verführt worden ist und auch in Rücksicht darauf, daß niemand Schaden erlitten hat.

Gerechte Strafe. Die Strafkammer in Jülich verurteilte dieser Tage die Glaspolierersfrau Maria Bollrath und die Schreinersfrauen Kunigunde Bollrath und Anna Schmidt, welche bei der Beerbigung einer Verwandten, mit der sie verfeindet waren, laut aufgelaßt, in die Hände gefaßt und gerufen hatten: „So, jetzt liegt sie brin, das ist recht!“ wegen Vergehens wider die Religion zu je einem Monat Gefängnis.

Kleine Chronik.

Berlin, 17. März. Zum Tode des Sohnes des Bankdirektors Koch infolge von Mißhandlungen durch den Privatlehrer Dieppold werden der „Post“ noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die beiden 11- bzw. 15jährigen Söhne des Direktors der Deutschen Bank, Herrn Rudolf Koch, befanden sich seit etwa 3 Wochen während der Abwesenheit der Eltern, welche in Garmes weilten, bei dem Privatlehrer Dieppold in Drosendorf bei Hoffeld (Bayern) in Wohnung und Pflege. Dieppold ist zurzeit noch Student; er studiert in Berlin Jurisprudenz. Da die beiden Knaben von zarter Konstitution sind und daher der Aufenthalt in Drosendorf kräftigend auf sie einwirken sollte, wurden sie zeitweilig mit leichten landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Der Vater des Privatlehrers D. soll nämlich ein Gutsbesitzer sein. Am letzten Mittwoch starb nun der 15jährige Heinz plötzlich, nachdem er sich schon kurz zuvor unwohl gefühlt hatte. Ursprünglich wurde angenommen, daß er an dem Genuß eines der Schlafpulver, die ihm auf ärztliche Anordnung zuweilen verabfolgt wurden, gestorben sei. Da jedoch in der Bevölkerung alsbald der Verdacht laut wurde, Dieppold habe des öfteren seine Schutzbefohlenen schwer mißhandelt, so wurde die Polizei benachrichtigt, die die Leiche beschlagnahmte. Bald darauf erschien eine Gerichtscommission aus Bayreuth, bestehend aus dem ersten Staatsanwalt Dröber, dem Landgerichtsrat Dr. Weiß und einem Gerichtsmediziner, welcher letzterer die Section der Leiche vornahm. Hierbei wurden an dem Körper des Verstorbenen Spuren von schweren Züchtigungen wahrgenommen. Im übrigen soll der Leichenbefund zweifellos ergeben haben, daß Heinz Koch infolge fortgesetzter schwerer Mißhandlungen gestorben sei. Der Beschuldigte wurde daher verhaftet und dem Landgerichtsgefängnis in Bayreuth zugeführt. Wie erzählt wird, soll er die Knaben mehrfach in der rohesten Weise durch Fußtritte regaliert haben. Der zweite Sohn des Bankdirektors Koch wurde einstweilen bei einer Offiziersfamilie in Bamberg untergebracht. Der Verhaftete, welcher geistig gestört zu sein scheint, war zu einem Geständnis bisher nicht zu bewegen.

Potsdam, 17. März. Im Hotel „Zum deutschen Hause“ ist heute vormittag ein Liebespaar, das gestern abend dort abgetrieben ist, verhaftet aufgefunden worden. Es handelt sich um einen Dr. Dittenberger und eine Schwester vom Roten Kreuz, namens Kerwin, welche in einer Berliner Klinik tätig war. Die in Halle wohnende Mutter des Dr. Dittenberger wurde sofort benachrichtigt. Das Paar hat sich anscheinend mit Morphin vergiftet.

Jadowis. Das Skelet eines erwachsenen Menschen wurde Montag früh bei Erdarbeiten auf dem Grundstücke des hiesigen Gemeindevorstandes Bische aufgefunden. Der Kopf und ein Arm fehlten, dagegen fand man gleichzeitig ein größeres Messer. Man vermutet, daß es sich bei dem Funde um ein Opfer des Kriegesjahres 1813 handelt.

Bernstadt in der Oberl. Der älteste Konfirmant, der wohl jemals eingekerkert wurde, stand kürzlich vor dem Altar der Kirche zu Bernstadt. Das Melchiorische Ehepaar feierte die eiserne Hochzeit (70. Hochzeitstag) und dabei stellte sich heraus, daß der Bräutigam noch nicht konfirmiert war. Der dortige Oberpfarrer holte nach feierlicher Ansprache das lang Veräumte nach und nahm den alten Herrn in den Bund der Christenheit auf.

Frankfurt a. M., 17. März. Der katholische Pfarrer des Vorortes Schwanheim, Schneider, wurde gestern abend an der Waldbahnhaltestelle tot aufgefunden. Man nimmt an, daß er in der Dunkelheit von der dortigen eine hohe Böschung herabstürzenden Treppe abgestürzt ist.

Frankfurt, 18. März. Eine in den Kreisen des ehemals souveränen deutschen Adels spielende Affäre wird hier viel besprochen. Prinzessin Alexandra von Hensburg hat, um dem Drängen ihrer Gläubiger zu entgehen, die Flucht ergriffen. Ihr gegenwärtiger Aufenthalt ist unbekannt. In Frankfurt, wo sie sich vor einiger Zeit aufgehalten, hat ein Schuhmacher wegen eines Paars unbezahlter Schuhe ein Verhaftungsbegehren gegen die Prinzessin erwirkt. — Der Gothische Hofpalast der verzeichneten Prinzessin Gertrude Philippine Alexandra Marie Auguste Luise, geb. Wächtersbach, 28. Dezember 1855; in erster Ehe vermählt 1875 mit Adalbert Prinz von Hensburg und Widingen, in zweiter Ehe 1878 mit Robert Freiherrn von Pagenhardt (gestorben am 9. Juni 1899).

Köln, 17. März. Bei einem Theeabend in einem hiesigen Langtränken brachen plötzlich 10 Damen und 3 Herren ohnmächtig zusammen. Man schaffte sofort ärztliche Hilfe; es wurde Vergiftung durch Kohlenoxydgas festgestellt. Der Zustand zweier Damen und eines Herrn ist sehr bedenklich. Die übrigen Personen konnten sich wieder erholen.

Köln, 18. März. In der vorletzten Nacht haben Vubenhände auf der Kleinbahn Haidwerde eine Weiche abgeschraubt, sodaß eine alsbald die Strecke passierende Lokomotive entgleiste. Der Lokomotivführer erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Glück, 17. März. Bis heute ist es noch nicht gelungen, zu den sieben auf der Zeche Mollte verschütteten Bergleuten zu gelangen. Seit heute früh 4 Uhr wurde von den Verschütteten keine Antwort mehr vernommen, sodaß man annimmt, daß die Bergungsläden nicht mehr am Leben sind.

Eberfeld, 18. März. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Feuermehrmann Caspers wegen Brandstiftung in zwei Fällen zu zwei Jahren Zuchthaus.

Holzwinden, 17. März. Ein Akerbürger kam auf einer abschüssigen Stelle mit seinem Fuhrwerk ins Rollen und stürzte in die Weser. Der Akerbürger sowie die Pferde ertranken.

München, 17. März. Die wegen Vergiftungsversuchs zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilte Oberin von Häußler hat nach einer Mitteilung aus München 20 000 Mk. auf der Sparkasse stehen, was für die Verrechnung zivilrechtlicher Ansprüche des Opfers Minna Wagner von Wichtigkeit ist. Prinzessin Ludwig Ferdinand ließ der Mutter der Wagner eine größere Summe überweisen.

Ulm, 16. März. In dem benachbarten Orte Wellenberg erlag der 36 Jahre alte Johann Weismann seinen Stiefvater Anton Matheis und seine leibliche Mutter Thelma Matheis. In seiner Todesnacht verarmte Weismann die beiden alten Leute aus gräßlicher Weise. Weismann verwundete dann noch Kuh und Pferd im Stall; einige Säbner steckte er in ein Faß und trampelte sie mit den Füßen zu Brei. Die Tat geschah in der Nacht. Als Nachbarn aufmerksam wurden, waren Anton und Thelma Matheis schon tot. Um weiteres Unheil zu verhüten, umlagerten dann die Ortsbewohner bewaffnet das Schreckenshaus. Morgens trat Weismann blutüberströmt aus dem Haustor, war ganz ruhig geworden und ließ sich ohne Widerstand festnehmen. Er macht den Eindruck, als wisse er garnicht, was er angerichtet. Er ist Epileptiker und war schon längere Zeit im Irrenhaus. Als geheilt und ungefährlich war er aus der Anstalt entlassen worden.

Marienthal, 18. März. Wegen Lohnunterschieden ist unter den Bauarbeitern ein Streik ausgebrochen.

Ulm, 18. März. Bei der Station Jettzgang fand gestern ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt. Von dem Personal wurden 8 Personen verletzt.

Zürich, 18. März. Das Dorf Rheuzens bei Zürich wurde vorgestern von einem schweren Brandunglück heimgeführt. Die ganze westliche Hälfte des Dorfes, 27 Gebäude, sind bei einem Feuerschicksal abgebrannt. Die andere Hälfte ist bereits im vergangenen Jahre niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Vermischtes.

Eine abenteuerliche Flucht. Aus dem weltbekannten, oberhalb Neapel gelegenen Kastell San Elmo sind zwei zur Einschließung verurteilte Soldaten auf wirklich abenteuerliche Weise entwichen, indem sie die vier Meter dicke Außenwand mit Hilfe zweier spitzer Nägel zuerst durchbrachen, sich dann an verschiedenen Stellen vorbei auf die Außenstufen schlichen und von dort an zusammengebundenen Latenstreifen sich in einen Abgrund von 35 Meter glücklich hinabließen. Erst als sie unten angelangt waren und wohlgenut das Weite suchten, wurden sie oben von einer Ronde bemerkt. Alle Versuche, sie auf der Stelle wieder einzufangen, schlugen fehl. Die Flucht war offenbar von langer Hand vorbereitet und mit ungeheurer Wagemut durchgeführt worden. Geradzu unerklärlich bleibt es aber, wie sie die enorm dicke, aus festem Granit aufgeführte mittelalterliche Außenmauer mit so winzigen Instrumenten durchdringen konnten und wo sie das abdröckelnde Material gelassen haben. Sachverständige erklärten, es habe dazu wenigstens der Arbeit von zwei Jahren bedurft. Beide hatten in ihrem Bett je einen Brief in Besen hinterlassen, worin sie dem Kommandanten und den Aufsehern ein frohliches Adio wilmelten in der Hoffnung auf Zimmerwiedersehen! Wahrscheinlich haben sie sich unter Beihilfe ihrer Verwandten auf ein fremdes Schiff geflüchtet und mit diesem das Land verlassen.

Das Geheimnis der See. In den spanischen Hafen Coruna wurde der Dreimaster „Luzman“ eingeschleppt. Das Schiff war ohne Besatzung. Die Ladung war vollständig unversehrt, das Schiff selbst zeigte keine Spur von Beschädigung und an Bord war alles in tadellosester Ordnung. Man kann sich nicht anders denken, als daß die Besatzung wegen Mangels an Trinkwasser den Dreimaster verließ; es fehlt jede Nachricht über sie. In der Kammer des Kapitäns fand man eine aufgeschlagene Bibel auf dem Tische. Die Uhr ging noch.

Briefträgers Hannechen.

Von Georg Paulsen.
5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Tapsheit ist eine Tugend, wenn sie recht angewendet wird. Aber in Hölbers Falle war sie jetzt unüberlegt: Er schlug nämlich mit seinen Heilungen nach des Vaters Kopf; aber der Braune war gewandt, er griff mit seiner Toga nach dem Bündel, riß es dem entsetzten Stephans-Bünger aus der Hand, und Lebrecht Hölber machte, daß er fortkam. Der gemessene Mann weinte beinahe vor

Grimm, als er das schallende Gelächter der immer zahlreicher gewordenen Zuschauer hörte. Zum Glück war der Schaden nicht arg, die Schwärzgaugige hatte mit ein paar fremden Worten Sultane veranlaßt, ohne Widerstand die geraubte Kiste aus seinen Taschen zu lassen.

Dem Hannechen war's nachgerade doch etwas schwind geworden. So hatte der Vater nie ausgehoben, und der Spaß war ja auch reichlich ausgekostet. So rief das Mädchen denn begütigend: „Wir gehen ja schon, Vater! Jetzt geht's zu Pastors, und dann zu Amtmanns...“

„Daß Du Dich unterstest, Karnickel!“, die Stimme schnappte Hölber dabei über.
„Na dann laß ich's“, antwortete Hannechen ergeben, „aber 'n bißchen Geld mußt Du auch geben für den Väter. Alle haben was gegeben!“

„Da, Bagage!“ Er warf, was nie vorher dagesewen, ein Fünzigpfennigstück hin, froh, daß diese neueste Tollheit Hannechens nun endlich vorbei war. Und dann zog die „Kunstlertruppe“ ab, und im Postamt schlug nach wie vor des Dienstes gleichgemessene Uhr ihre Stunde. Aber Hölber mußte es manches Mal mit schwer unterdrücktem Ingrimm vernehmen, das Hannechen müsse Tierbändigerin oder Kunstreiterin werden. Dazu habe sie Talent.

„Warum nicht gleich Landstreicherin!“ schrie der erboste Papa.
„Aber Hölber schämen Sie sich! Das Hannechen ist doch nun mal was Außerordentliches.“ Dann brumpte er. Dem Mädchen ging's aber wenig tief in sein lustiges Gemüt. Ja, es hatte ein Strafgericht geben sollen, aber als es soweit war, sagte Lebrecht: „Frau, schlag Du sie!“ Und die Frau schloß Hölber meinte: „Eigentlich war's doch nichts Böses, und der Herr Postmeister hat gesagt, die Herren hätten alle so gelacht, wir sollten mal Gnade vor Recht ergehen lassen!“

„Wenn's nach Dir geht, wird das Hannechen ein ganzer Laugenschüssel. Sie soll aber was Feines, Reputierliches mal werden!“ schalt der Väter.
„Feiner und reputierlicher als ihre Eltern braucht sie nicht zu werden. Und wenn sie mal in die Jahre kommt, da ist Meckers Freie von gegenüber. Die Meckers meint auch...“

„Daß ihr beide alte Wäscheverlei seid! Was, 'nem Briefträger Hölber sein Hannechen soll hinterm Badentisch stehen? Daraus wird nix, ganz gewiß nix, so wahr ich Lebrecht Hölber heiß.“ Das Hannechen ist 'ne Beamtenkinder, wenn auch bloß 'ne kleine, und Geld bekommt sie. Wie is zu gut, um Speckschwarten und Wursten zu verkaufen. Basta! Und nun gar mit ihrer schönen Stimme!“

Damit ging er seinen Dienstgeschäften nach. Die dicke Frau Meckers, die den Wortwechsel über der Straße fort gehört hatte, sagte aber ein paar Stunden später, als Frau Hölber einen Hammelbraten zu den Sonntagstischen bestellte, pikiert: „Un das sagen Sie mal Ihrem Mann, Hölbers, Speckschwarten und Wursten möchten wohl für ihn gut sein, aber wir hätten andere Kunden. Un unser Fröh nähm' später mal 'ne Briefträgerstochter noch lange nicht, un wenn sie auch in Watte gepakt wär!“

Diese herbe Abfertigung gab denn einen heftigen Disput zwischen den beiden würdigen Frauen, und die anwesenden Geschlechtsgenossen erzählten nachher mit Wohlgefallen in ganz Sonnenfeld, die Meckers und die Hölbers seien sich beinahe mit den Fingern in die Haare geraten.

„Mit ihrer schönen Stimme!“

Hannechens schöne Stimme war es, die sie gewissermaßen zu einer Volksheldin unter den Sonnenfeld gemacht hatte. Gatten die Sonnenfelder, wie ein Streikflügel einmal in öffentlicher Sitzung des Kollegiums ausgerufen, auch das Pulver nicht erfinden, was nun freilich eine historische Tatsache war, aber doch den Bewohnern der Nachbarstädte Gelegenheit zu mancherlei Hänfereien gab, so waren sie doch wie die ganze hiesige Bevölkerung, ausnehmend musikalisch veranlagt. Die Kunst kam im Gesang ja nicht allzu effektiv zur Geltung, aber Musikverhandlungen oder Reueigung waren auch bei schlichten Leuten ganz unerkennbar vorhanden. Und darauf waren sie nicht wenig stolz. Und der allgemeine Stolz kristallisierte sich in Hannechens Hölbers Leistungen. Wie ein Leichen-Jubel schmetterte der kleine Mund frohliche Weisen hinaus, und die sorgsame Mütterlichkeit ihrer Zehrer, welche die leichte Fassungskraft und die natürliche Begabung des jugendlichen Mädchens kannten, trug nicht wenig dazu bei, den Melodienklang, der in der Kehle von Briefträger Hölbers einziger ruhte, zu heben. So hatte sie schon bei mancher festlichen Gelegenheit öffentlich mitgesungen und aus dem Chor hatte sich ihre Stimme gluckend emporgeschoben. Das hatte sie in der ganzen Stadt bekannt gemacht und ihr selbst auf dem Posthose, wo feierliche Stille das oberste Gesetz war, eine Ausnahme-Position gesichert.

Der alte Hölber mußte leider zu seiner schweren Betrübnis feststellen, daß auch im Dienste und in der Pflege der edlen Musik sich bei seinem Töchterlein der Unhand nicht verlegnete. Wenn sie „fromme oder vornehme“ Wieder, wie Herr Lebrecht es nannte, gesungen, andachtsvoll und fittsam, dann schlug mit einem Male die Stimmung jäh um. Dann kam allerlei ausgelassenes und schnurriges Zeug zum Vorschein, das sie irgendwo aufgeschnappt. Zweideutige Sachen oder alberne Gesellenwörter waren niemals darunter, „aber das löse Ding hat zu viel Schelmereien im Kopfe!“ sagte Lebrecht Hölber bestimmt. Aber ein Schimmer von Lachen flog doch über sein faltenreiches, erstes Gesicht, wenn Hannechen über ein Schnabäufelpferd, das sie von den Postkationen in der Posthalterei, die auf ihren Fahrten bis ins Boverland hineinkamen, gehörte, mit aller Kraft ihrer Stimme hinausschmetterte und dann mit einem gelenden Zusage schloß. Mit dem Wädel war eben nichts anzufangen, wie der Vater wiederholt sich selbst einwandte; aber es wäre richtiger gewesen, wenn er zugegeben hätte: Er selbst, und alle Anderen wollten das Hannechen eigentlich gar nicht anders haben, als sie war. Es war, als hätte sie so sein, jaft so, und keine Idee anders.

Das zweite musikalische „Wunderkind“ in Sonnen-

feld war Posthalters Jüngster, Hermann Grau, der bei der berühmten Wärenscheide, wie erzählt, war auch eine musikalische, aber ziemlich schwächliche und zum Abschluß auch unruhmlische Rolle gespielt hatte. Denn die Prügeltracht, der Hannechen Hölber mit Glück und Geschick entgangen war, war ihm trotz Fürbitte der jährlichen Mutter von dem harten Vater zu Teil geworden.
(Fortsetzung folgt.)

Handels-Nachrichten.

Berlin, 17. März. (Wechsel-Cours.)

Bank-Discount	Markt
Amsterdam per 100 fl. h.	168,85 Ⓞ
Brüssel und Antwerpen	167,60 Ⓞ
pr. 100 Francs.	81,80 Ⓞ
Italienische Plätze	80,70 Ⓞ
pr. 100 Lire	81,40 Ⓞ
Schweiz. Pl. 100 Fr.	81,25 Ⓞ
Sondra	20,49 Ⓞ
pr. 1 April.	20,50 Ⓞ
Madrid und Barcelona	14 Ⓞ
pr. 100 Pesetas	2 Ⓞ
Paris	81,50 Ⓞ
pr. 100 Franc	80,85 Ⓞ
Petersburg	—
pr. 100 Rubel	4 1/2 Ⓞ
Warschau 100 Rubel	5 1/2 Ⓞ
Wien	85,25 Ⓞ
pr. 100 Kr. 5 B.	84,60 Ⓞ
Reichsbank 3 1/2 %	4 1/4 %

Hamburg, 17. März. Kornader cycl. 88%, Rendement 9,45-9,70. Nachprodukte cycl. 75%, Rendement 7,40-7,70. Stimmung: Ruhig. Roggenader 1,80 1/2, Brodfrucht 1,29 1/2, Weizen, Rastfrucht mit Rogg. 2,82, Weizen, Weizen 2,82, Roggenader 1,80 1/2, f. a. B. Hamburg pr. März 16,90 Bd., 17,05 Br., per April 16,95 Bd., 17,05 Br., per Mai 17,15 Bd., 17,10 Br., per Aug. 17,85 Bd., 17,45 Br., — bez., per Oct. Debr. 18,85 Bd., 18,40 Br., 00,00 bez. Stimmung: Ruhig.

Hamburg, 17. März. Weizen ruhig, Postmeister und Mecklenburger 154, Gard Winter 152. Roggen still, südruss. 105, Postmeister und Mecklenburger 141. Weizen ruhig, 121-123, runder 91. Daxer stetig, Weizen stetig. Wetter: Schön.

Bremen, 17. März. (Baumwolle.) Tendenz: Ruhig. Upl. middl. loco 51 Btg.

Liverpool, 17. März. (Baumwolle.) Muthmaßlicher Umsatz: 8 000 B. Stimmung: Ruhig. Import: 12 000 Ballen. Preise 1-2 Punkte niedr. — Umsatz: 7 000 Ballen davon für Speculation und Export 500 Ballen. Amerikaner und Ostindische unverändert. Bieferungen: träge März 5,14-5,16, März April 5,14-5,16, Mai Juni 5,17-5,18, Juli-Aug. 5,17-5,18, Septbr.-Oktob. 4,85-4,82.

Zahlungsanstellungen. D. E. Schulz, Horkheimer-Bier (Weiß), Karl Tsch. Bunzlau, Emil Neugebauer, Kasel. F. L. Schmidt, Gernersb. Josef Köppler, Großhain. Jean Klein, Langen. Gustavus Banede, Meerburg. Leo Friedländer, Bredlau. Philipp Schilling, Pirnaischen. Adolf Ziffer, Spandau. Friedrich August, Döberrnstr.-Wohlan. Paul Kraute, Jiewo-Löbau (Wsp.). Peter Heimüller, Mezig B. Chinghausen, Weg. Deinich Neumann, Ortelsburg. Max Sinasohn, Rathenow. Aug. Leifau, Wandersb. Hugo Wiesner, Jiegenbals. Graf Hans v. Schlieben, Georgenberg, Wehlau. Leon Nagajew, t. Bronke.

Kirchen-Nachrichten.

Parodie St. Christophor.
Donnerstag, den 19. März, abends 7/9 Uhr Passionssandacht im Waisenhauslocale und in der Güttengundtschule.

Neueste Nachrichten und Depeschen vom 17. März.

Meerane. In einem Abteil des Personenzuges Glauchau-Göhrnis-Gera, der nachmittags 3 Uhr in Glauchau eintrifft, wurde gestern der Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts, in einen Frauenbogen eingepackt, aufgefunden. Ob es sich um eine Mordtat handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Zeulenroda. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Architekten Bodewig aus Köln. Er ist der Unterschlagung, des Betrugs und der Urkundenfälschung verdächtig. Dem Verhafteten war der Bau der 26klassigen Volksschule in Zeulenroda übertragen worden.

Köln. Die „Kölnische Zeitung“ meldet, daß das Zentrum gegen die Aufnahme einer Anleihe für den Fehlbetrag im Reichshaushalt für 1903 stimmen und dafür eintreten werde, daß der Betrag durch Matricular-Umlagen gedeckt werde. Dadurch glaubt das Zentrum einen Druck auf die Regierung ausüben, um diese für die Aufhebung des § 2 des Z. w. u. g. festzusetzen zu bestimmen. In Zentrumsstreifen macht man kein Gebl darauß, daß das Borgehen des Bischofs Korum auf den genannten Paragraphen zurückzuführen sei.

Rotterdam. Der Direktor der hiesigen Docks hatte gestern eine Unterredung mit den ausländischen Hafenarbeitern beim Friedensrichter in Gegenwart des Bürgermeisters und des Unterpräfekten. Die Streikenden hielten später eine Versammlung ab und beschloßen, den Streik fortzusetzen.

London. Das Unterhaus nahm die Forderung von 63 128 000 Pfund Sterling für den Sold der Flottenbesatzung mit 222 gegen 27 Stimmen an.

London. Der „Morning-Post“ wird aus Brätoria gemeldet, daß sich eine nationale Afriländer-Partei gebildet habe, welche eine Verwegung über ganz Südafrika organisieren will.

Brest. Hier herrscht seit gestern furchtbarer Sturm. Zahlreiche Schiffe sind in den Hafen eingelaufen. Man fürchtet, daß Nachrichten von Schiffskatastrophen eintreffen werden.

Madrid. Die Universität in Coimbra ist noch immer geschlossen. Der Belagerungsstand besteht noch und die Jesur läßt keine Telegramme über die Lage passieren.

New York. Nach Meldungen aus Caracas hat die Bevölkerung bei der Deutschen Gesandtschaft eine tadellose Haltung bewahrt.

Washington. Der Senat ratifizierte den Panamakanal-Vertrag mit 73 gegen 5 Stimmen.

Bitte!

Mit Allerhöchster Erlaubnis Seiner Majestät des Königs.

Unauslöschlich ruht in jedem Sachsenherzen die dankbare Erinnerung an **König Albert!** Tief eingegraben für alle Zeiten steht sein Name auf den Tafeln der deutschen und sächsischen Geschichte als der hervorragende Heerführer, der Mitbegründer deutscher Einheit und als einer der besten, edelsten, gütigsten Fürsten unseres Sachsenlandes. Denkmale in Erz und Stein werden der Nachwelt von der Liebe seines Volkes Zeugnis geben. Aber vielen ist es ein Herzensbedürfnis, das Gedächtnis des heimgegangenen Herrschers noch in besonderer Weise zu ehren durch Errichtung einer Stiftung, die den Kranken und Bedürftigen unseres Volkes Heilung und Hilfe in ihrer Not und Verdrängnis gewähren soll. Die zu solchem Zwecke zu sammelnden Beiträge sollen mit Allerhöchster Genehmigung zu einer

„König Albert-Gedächtnis-Stiftung“

vereinigt und Ihrer Majestät der Königin-Witwe am 19. Juni 1903, ein Jahr nach dem Tode unseres unvergesslichen Königs, zur freien Verfügung zu Gunsten der von Allerhöchster begründeten Liebeswerke überreicht werden.

Indem wir auf solche Weise das Gedächtnis König Alberts ehren, helfen wir die Erfüllung der Lebensaufgabe seiner hohen Gemahlin, wertvolle Menschenliebe zu pflegen, fördern und für die Zukunft sicherstellen. Auch der Erfüllung des vielfach kundgegebenen Wunsches in diesen für unser Land so schweren Tagen der Treue und Anhänglichkeit an unser Königshaus einen sichtbaren Ausdruck geben zu können, zeigt sich hier ein Weg.

Mögen sich, das erbitten wir, in allen Teilen unseres Landes freundliche Mithelfer finden, die das Werk des Sammelns soweit nötig unter Bildung von Orts-Ausschüssen in die Hand nehmen, und möchten dann in treuem, dankbarem Gedenken an den über alles geliebten König der „König Albert-Gedächtnis-Stiftung“ namhafte und zahlreiche Gaben für die Armen und Hilfsbedürftigen zusteuern!

Die sächsische Bank mit ihren Filialen hat sich bereit erklärt, als Haupt-Sammelstelle tätig zu sein.

Der engere Ausschuss:

Beutler, Oberbürgermeister. Graf von **Könneritz-Loska**, Wirklicher Geheimer Rat. Dr. **Mehner**, Geheimer Hofrat. **von Meisch**, Staatsminister. Müller von **Bened**, Generalleutnant. **von Treitschke**, General der Infanterie.

Die königliche Amtshauptmannschaft zu **Glauchau** nimmt Gaben aus dem gesamten **Glauchauer** Bezirke zur Sammlung und Weiterbeförderung an die Haupt-Sammelstelle an.

Für die Osterzeit!
Landesgesangbücher,
Kommunion- und
Andachtsbücher,
Glasbilder
in religiöser Genre, sowie
Konfirmationskarten
empfiehlt
G. A. Zimmermann's
Buchhandlung.



Schwanen-Cacao
Hafer-Cacao Pfd. 1 Mk.
Eiszucker Pfund 80 Pf.
Relief-Chocolade
Chines. Thee Pfd. 2-6 M.

Hohenstein-Ernstthal: Telchplatz.
Bei Einkauf von 50 Pf. und mehr
eine Dose ff. cand. Cacao-Thee nebst
Gebrauchs-Anweisung gratis.

Heu und Grummet,
Obstbäume,
Linden, Eschen,
Ziersträucher zc.
empfiehlt
Weißbach, Bergmannsgruß.

Li	no	le	um	Li
no	gut und billig bei			no
le	Paul Thum,			le
	Chemnitzstr. 2.			
um		no	le	um



Farben, Firnis,
Terpentinöl,
Waxe zc.
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Emil Uhlig,
Drogerie, Schubertstraße 1.

Rheumatismus-
und Gicht-Kranken teile ich
aus Dankbarkeit unentgeltlich
mit, was meiner lieben Mutter
nach jahrelangen gräßlichen
Schmerzen sofort Binderung
und nach kurzer Zeit vollstän-
dige Heilung brachte.
Marie Grünauer, Köchin,
München, Buttermehlfstr. 11/1 r.

Zirkus Juhász
Hohenstein-Ernstthal, Schützenplatz Altst.
Große
Eröffnungs-
Vorstellung
Sonnabend, den 21. März,
abends 8 Uhr.
Auftreten von Zirkus-Spezialitäten I. Ranges.
Freise der Plätze: Sperritz 1.50, 1. Platz 1 Mk.,
2. Platz 50 Pf., 3. Platz 30 Pf., Gallerie 20 Pf. Kinder
zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Alles Nähere befragen die Platate.
Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet
Hochachtungsvoll
Andreas Juhász, Direktor und Eigentümer.

Gasthof zum Hirsch, Oberlungwitz.
Dieze's größtes und elegantestes
Phantogisches Theater
kommt und gibt
Sonnabend, den 21. März, die 1. Vorstellung.

Fahrrad-Reinigungs-Institut,
Reparatur-Werkstatt.
Alle vorkommenden Arbeiten werden nur sachgemäß behandelt.
Prompte Bedienung.
Eigene Vernichtung.
Fr. Fehner, Moltkestraße Nr. 20.

Den geehrten Insurgenten von **Langenberg, Falken,**
Langenschorsdorf, Reichenbach usw. teilen wir mit, daß
Herr Ernst Thomasius
in **Falken**
Inserate für unseren Anzeiger zu Originalpreisen
zur Uebermittlung an uns übernimmt.
Expedition des „Anzeigers“.

Emil Reichenbach,
Zahnkünstler,
Dresdnerstrasse Nr. 6, I. Et.

Ceylon ist ein ganz neues Fabrikat, welches als Zusatz
dem Kaffee einen großartigen Geschmack und schöne
Farbe verleiht.
Ceylon als Zusatz verbilligt den Kaffee weit über die
Hälfte und besteht nur aus nahrhaften und der
Gesundheit zuträglichen Substanzen.
Ceylon beeinflusst das zum Brühen des Kaffees ver-
wendete Wasser derartig, daß es die Eigenschaften
des in den berühmten Badeorten, namentlich
Böhmens, benutzten Mineralwassers annimmt.
Ceylon eignet sich auch vorzüglich als Kaffee-Erfaß.
Ceylon ist in Originalboxen zu 10, 25 und 40 Pfg. in
den meisten Kolonialwaren- und Drogengeschäften
zu haben.

Chemnitzer
Central-Theater.
Direktion: **Horm. Blum.**
Neues Programm!
Kapitain Woodward
mit seinen unerreichten
Seelöwen,
hierzu noch die übrigen
11 Attraktionen 11
Jeden Mittwoch Kindervorstellung.
Sonntag 2 Vorstellungen.
Familien-Bonus à 10 Stk.
sind täglich zu haben.

Geschäftsbücher
aller Art, wie:
Hauptbücher, Kassabücher,
Journal, Strazzen,
Büchlexemplare, Briefordner
in verschiedenen Ausgaben,
Kontobücher
jeder Größe,
Konto-Korrentes,
Wechsel, Quittungen,
Rechnungen, Frachtbriefe,
Liniauren zc.
empfiehlt

G. A. Zimmermann's
Buch- und Papierhandlung.
1500 Mark
werden von einem sicheren Ge-
schäftsmann zu leihen gesucht.
Offerten erbeten unter B. 12
in der Exped. d. Bl.

8000 Mark
sofort oder bis 1. April als
2. Hypothek auf dem Lande hinter
Sparfängeld, innerhalb der
Brandkasse, zu cedieren gesucht.
Gefl. Offert. u. Anq. d. Zins-
fußes unter 8000 Mk. an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Geld Darlehen sofort an
Jeden, jede Höhe cou-
lant. **H. Völhöffel,**
Berlin W. 64. Rückpfo.
Gratten
Webergehilfen
sucht
Theodor Bohne.

Lehrling,
Sohn rechtschaffener Eltern,
welcher sich als tüchtiger Maler
ausbilden will, gesucht von
Rudolf Viehweg,
Maler.
Ein älterer Knabe
oder Mädchen wird zum Spulen
gesucht **Neumarkt 12.**
Eine freundl. Oberstube
ist sofort zu vermieten
Hohestraße 28.
Erkerstube
mietfrei **Moltkestraße 12.**
Etliche Fuder Dünger
zu verkaufen
Wiesenstraße 10.

KOSTENFREI

Jeden Montag . . . **Zeitschrift** wissenschaftliche u. feuilleto-
nistische Zeitschrift
Jeden Mittwoch . . . **Technische Rundschau** illustr. politechn.
Fachzeitschrift
Jeden Donnerstag . . . **Der Weltspiegel** illustr. Halbwochen-
Chronik
Jeden Freitag . . . **ULX** farbig illustr. satirisch-politisches
Witzblatt
Jeden Sonnabend . . . **Haus Hof Garten** illustr. Wochenchrift
für Garten und Hauswirtschaft
Jeden Sonntag . . . **Der Weltspiegel** ill. Halbwoch.-Chronik
erhält jeder Abonnent des

Berliner Tageblatt
und Handelszeitung
Ausführliche **Parlamentsberichte** in einer besonderen, so-
genannten **Parlamentsausgabe**, die, noch mit den Nacht-
zügen versandt, am Morgen des nachfolgenden Tages den
Abonnenten des „B. T.“ zugeht. — Im Feuilleton erscheint
u. a. der spannende, interessante Roman:
„Ein abgesetzter Pfarrer“
von **Otto Hauser.**
Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich **2mal**, auch
Montags, in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, im ganzen
13 mal wöchentlich. **Abonnementspreis** für alle 7 Blätter
zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches
5 M. 75 Pf. für das Vierteljahr oder 1 M. 92 Pf. für
den Monat. Gegenwärtig ca.
77 000 Abonnenten.
Annoncen stets von grosser Wirkung.

Größte Auswahl in
Uhren, Goldwaren und
optischen Artikeln.
Paul Fiedler,
Uhrmacher,
H.-Ernstthal, am Neumarkt.
Reparaturen
werden gewissenhaft und billigt ausgeführt.

Wichtig für Fleischer zc.!
Wir haben noch einen Rest **tadellos sauberes**
Druckpapier
in dem früheren Format unseres „Anzeigers“ auf Lager und
offerieren dasselbe zum Preise von
23 Pfg. pro Kilo
bei Abnahme von 25 Ko. ab.
Expedition des „Anzeigers“
Bahnhofstraße 3.

Dank.
Allen denen, welche uns beim Feingange unserer
lieben, treuherzigen Gattin und Mutter ihre Liebe und teure
Teilnahme in so reichem Maße bezeugten und die teure
Entschlafene durch zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhe-
stätte im Tode noch ehrten, hierdurch unseren tiefgefühltesten,
aufrichtigen Dank.
Besonders herzlich Dank der Schützen-Kompagnie
Neustadt für das freiwillige Tragen.
Hohenstein-Ernstthal, den 17. März 1903.
Der tieftrauernde Gatte **Franz Breuhler**
nebst Kindern und Geschwistern